

Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:

Für England	1s. 8d.
„ Deutschland	1.60 M.
„ Oesterreich	1 Fl.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

Abonnements und Briefe

sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:

R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 109. V. Jahrg.

London, den 22. November 1890.

Preis per No. 1d.

Das Jahrhundert der Bourgeoisie.

II.

Schon lange vor dieser grossen Entwicklungsepoche hatte sich die Bourgeoisie durch das Privateigenthum zu einer von der Arbeiterschaft distinkten Klasse entwickelt und das Privilegium erworben, gemeinsam mit den politisch herrschenden Klassen den übrigen Theil des Volkes auszubeuten und zu beherrschen; und war von jeher bestrebt, dieses Privilegium zu erweitern. Zu diesem Zwecke musste die Macht des Adels und der Pfaffen gebrochen werden, wozu sie die kräftigen Arme des Volkes brauchte. Sie heuchelte dem Volke Interessensolidarität vor; aber überall, wo das Volk wirklich seine Interessen zu wahren suchte, sehen wir, wie sich die Bourgeoisie mit allen anderen Feinden des Volkes gegen dasselbe verband, dem sie Bruderliebe geheuchelt.

Da in früheren Zeiten die Bearbeitung des Grund und Bodens die Hauptquelle der sozialen Reichthümer bildete, hatten sich Adel und Geistlichkeit fast ausschliesslich der Ausbeutung dieses Theiles der Produzenten gewidmet. Industrie und Handel waren dagegen das ergiebige Ausbeutungsgebiet des Bürgerthums, dem jedoch von den Ersteren, als politisch herrschende Klasse, in eifersüchtiger Weise unzählige Hindernisse und Schranken gesetzt wurden. Dieselben mussten, wie schon gesagt, fallen, wobei die Bourgeoisie ganz besonders nach der Eroberung der politischen Macht strebte. Und alle Vorbedingungen des Erfolges waren vorhanden.

Während Adel und Fürsten im Schlamme der Genussucht, finanziell ruiniert, physisch und geistig korrumpirt und entnervt, das Volk in vehischer Weise malträdirten, die Geistlichkeit in ihrer sittlichen Verkommenheit zum Spotte und zur Geissel geworden, war das Volk, von der mächtigen Geistesströmung nach höheren Zielen getragen, doppelt gegen das Doppeljoch empört und jeden Augenblick bereit, seine Fesseln zu brechen. Die Bourgeoisie war ihrerseits bereits im Besitze zweier bedeutender Machtmittel: Des mobilen Kapitals, durch welches sie sich auch mit dem Wissen ihres Zeitalters auszurüsten vermochte. Volk und Bourgeoisie hatten also das gemeinsame Verlangen, die alte Herrschaft zu brechen; und die Entwicklung der Verhältnisse machten diesen Zusammenbruch zu einer absoluten Nothwendigkeit.

„Alle Bürger sollten — nach den Lehren der Bourgeoisie — frei und gleich sein, das Volk den Staat bilden und der Staat die höchste Autorität, welche alle Beziehungen der Bürger untereinander durch seine Gesetze regelt.“ Selbstverständlich glaubte das Volk in seiner naiven Ehrlichkeit allen diesen schönen Versprechungen auf's Wort, und erblickte in der unterrichteteren, geschulteren und bemittelteren Bourgeoisie seine natürliche Führerschaft. War einmal dieses Ziel erreicht, konnte ja „Jedermann reich und gebildet werden; Jeder konnte mit den nöthigen Fähigkeiten die höchsten Stufen der sozialen Leiter im Staate erklimmen“, wie man uns das ja heute noch weiss zu machen sucht.

Kurz, das Volk fiel auf diese eben so schlaun wie heuchlerischen Verheissungen hinein; es schlug den alten Bau mit kräftiger Faust in Scherben; die Schranken, welche der industriellen Entwicklung, sowie der unbeschränkten Herrschaft der Bourgeoisie entgegenstanden, fielen in raschen Schlägen eine nach der andern, und es begann das so vielgepriesene Zeitalter der Bourgeoisie. Heute feiert dieselbe ihr Erntefest. Betrachten wir uns nun die Früchte, die sie gezeitigt.

* * *

Die Produktionskraft und damit der gesellschaftliche Reichthum hat sich in diesem Jahrhundert mehr als vertausendfacht, und das durchschnittliche Lebensalter der Arbeiterklasse ist von Jahr zu Jahr, aus Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, tiefer gesunken. Je höher die Produktionsfähigkeit durch technische Hilfsmittel und Anwendung von Naturkräften gesteigert wurde, desto grösser wurde die Zahl Derer, welche aus der Liste der Lebensberechtigten gestrichen wurden. Jede neue Erfindung, jede Verbesserung im Maschinenwesen machte Tausende und Abertausende arbeitslose Menschen überflüssig, d. h. brodlös und verdammt dieselben somit zu einem schnelleren oder langsameren, aber sicheren Hungertode, während sich fabelhafter Ueberfluss in den Händen Weniger ansammelt.

Andererseits hat die wilde Jagd nach dem Besitze alle sittlichen

Banden des gesellschaftlichen Lebens wie Mottenfrass zerstört; alle Begriffe über Ehre, Tugend, Würde, Moral und Gerechtigkeit verwirrt und auf den Kopf gestellt. Der Reichthum deckt Alles, unbeschadet, auf welche Weise derselbe gewonnen wurde. Reicht sein! heisst, Macht, Ehre und Würde besitzen; heisst, das Laster in Tugend, Unrecht in Recht verwandeln zu können. Raub und Mord erwerben den Reichen Lorbeeren und Denkmäler. Die Habsucht des Kapitalisten mag Tausende Menschenleben verschlingen, und Alles beugt sich in Ehrfurcht vor seinem „Genie“.

Alles ist feil geworden; Ueberzeugung, Wissen und Gewissen, Liebe, Freundschaft und Treue; ja selbst die Leibesfrucht. Nichts ist zu edel und rein, um nicht auf den Altar des goldenen Kalbes zum Opfer dargebracht und von dem kapitalistischen Ungeheuer mit Wollust verschlungen zu werden. Menschliches Fühlen, Denken und Empfinden sind in dem Alles verpestenden Sumpf der modernen Bourgeoisie zu einer ekelhaften heuchlerischen Fratze geworden. An Stelle idealen Strebens nach höherer Wohlfahrt, höherer Vervollkommnung des Menschengeschlechts, ist die schmähliche Sucht nach Mammon, die Verehrung des goldenen Kalbes getreten.

Und das ist das spezielle „Verdienst“ der Bourgeoisie, der Bourgeoisie des 19. Jahrhunderts! — Einmal zur Herrschaft gelangt, war sie vornehmlich darauf bedacht, dem gewissenlosen Erwerbe mittelst Gesetzen und ihrer Morallehre die sittliche Weihe zu geben; das „Eigenthum“, d. h. die am Volke gemachte und noch zu machende Raubbeute moralisch und mittelst Gewalt zu befestigen. Dadurch, dass nur der Besizende all die neuen Entdeckungen und Erfindungen auszunützen vermochte, wurden dieselben gleich dem Grund und Boden ihr „Eigenthum“ und damit alle daraus entspringenden Vortheile. Der Masse wurde andererseits immer unmöglicher, einen selbstständigen Antheil an der Produktion zu nehmen; sie wurde zu einem Anhängsel der Maschine degradirt. So verwandelte sich der angeblich „freie“ und „gleiche“ Staatsbürger zum auf Gnade und Ungnade preisgegebenen „Lohnsklaven“ der Bourgeoisie, welcher zwar durch keine eisernen Ketten gehalten, aber durch die Hungerpeitsche getrieben ist, sich mit Leib und Seele den Kapitalisten um jeden Preis zu verkaufen.

Die Folge davon ist eine allgemein physische und geistige Verkrüppelung, eine so furchtbare Degeneration des Menschengeschlechtes, wie sie das byzantinische Kaiserreich nicht annähernd zu verzeichnen hatte.

Als ein besonderer Fortschritt wird es gepriesen, dass heute fast jeder Mensch lesen und schreiben kann, und wieder ist es die Bourgeoisie, die sich deshalb „als ein Verdienst um die Hebung der Volksbildung“ Lorbeerkränze windet.

Wir haben bereits die unmittelbaren Ursachen dafür festgestellt. Allein, das moderne Schulwesen, speziell: Volksschulwesen und Volksschulbildung als identisch zu bezeichnen, charakterisirt so recht trefflich die Unverschämtheit der Bourgeoisie, mit welcher sie Gemeines und Niederträchtiges zu Erhabenem und Edlem zu stempeln sucht; denn was sie da als „Volksschulbildung“ zu bezeichnen sich erlaubt, ist in Wahrheit die schändlichste Geistesverkrüppelung, welche jemals in der Weltgeschichte stattgefunden hat. Schon mit dem A. B. C. werden die kindlichen Begriffe mit Lug und Trug erfüllt, und je länger das Kind in die Schule geht, je begabter der Geist des Kindes ist, zu lernen und zu begreifen, desto mehr werden seine sittlichen Begriffe über Recht und Unrecht, über Gut und Schlecht gefälscht und verkrüppelt, desto mehr seine Welt- und Lebensanschauung mit Lüge und Heuchelei geblendet. Die Bourgeoisie, im Besitze der Macht und der sozialen Reichthümer, mittelst welcher sie sich Wissenschaft und Literatur, Kunst und Poesie, Katheder und Lehrstuhl zu Prostituirten erniedrigt, zu willenslosen Werkzeugen gemacht, diese Bourgeoisie weiss ganz gut, dass die Produkte dieser ihrer literarischen Kreaturen das geistige und moralische Korruptionswerk vollenden, was die modernen Volksschulen nicht zu korrumpiren vermochten. Die modernen Schulen sind einfach die Kanäle, mittelst welchen den Kindern schon das moralische Gift tropfenweise eingetröpelt wird, um sie zu gefügigen Sklaven und Ausbeutungsobjekten zu präpariren.

So ist unter der Bourgeoisie des 19. Jahrhunderts Alles, was zum Wohle, Glücke und Gedeihen der Völker bestimmt ist, zum Fluche und Verderben der Völker gemacht worden. So ist es der Bourgeoisie gelungen, das Bewusstsein der Menschenwürde in den Völkern zu ertöden, die heiligsten, edelsten Gefühle und

in den Völkern zu ertöten, die heiligsten, edelsten Gefühle und Eigenschaften zu korrumpieren, die Völker zu wohl dressirten Hunden zu degradieren, welche für sich die Ruthen selbst schneiden, diejenigen selbst erwählen, welche sie damit prügeln sollen, und wenn sie, geprügelt, malträtiert und mit Füßen getreten worden, noch obendrein ihren Peinigern ehrfurchtsvoll die Hände lecken.

Oh, Bourgeoisie, Du bist eine entsetzliche Ausgeburt menschlicher Bestie!

Oh, Volk, sag' an, wann, ach wann wirst Du endlich zur Besinnung kommen und die ganze Schmach dieser Zustände erkennen? — Ach, wie grossartig herrlich wird Dein Erwachen, der Ausbruch Deines gerechten Zornes sein! — Wie sehe ich schon heute im Geiste jene frechen Buben vor Deinen Blicken erzittern, die Dich heute in Deinem ohnmächtigen Schlafe verspotten, verhöhnen und mit Wollust in Deinen Wunden wühnen, um Deine Schmerzen zu vermehren! —

Oh, Volk, wache auf! — Wache bald auf, bevor es diesen Vampiren gelungen ist, Deine letzte Lebenskraft auszusaugen; bevor es zu spät ist! — Wache auf! Ein Ruck Deiner mächtigen Glieder — und zertrümmert liegt zu Deinen Füßen die Zwingburg der Knechtschaft und des Elends, in welcher Du gefangen lagst! Auf, dass sie nie sich mehr erhebe und Du Dich wahrhaft frei und gleich dem Aar im Aether wahrer Menschlichkeit, Deines Menschenthums erfreuen kannst. P.

Gesellschafts-Retter.

Die drohende Gefahr der bevorstehenden Revolution, das dumpfe Murren der Arbeitslosen, fängt an, der herrschenden Bande Schrecken einzujagen. In ihrer Todesangst schreien sie nach Rettung. Alles Mögliche stellen sie demjenigen zur Verfügung, dem es gelingt, das Gespenst zu verscheuchen; und — Welch ein Glück — die „Retter“ lassen auch nicht lange auf sich warten. Von allen Seiten strömen sie an, ihre Patentmittel feilbietend. Hier kommt ein „wohlverdienter General“, dort drängt sich ein „grosser Arbeiterführer“ in den Vordergrund; weiter sehen wir eine Partei, die ihre revolutionären Tendenzen der Rettung zu opfern bereit ist, und wieder eine ganze Legion von „Arbeiter-Journalisten“; sie alle sind bereit, dem Kapitalismus aus der Patsche zu helfen.

Lassen wir alle die Retter, wie sie ihre Reformen loslegen, einmal vor uns vorbeidefilieren: Der brave, so lange missverständene General der Heilsarmee eröffnet die Reihe. Für 4d täglich will er die Ernährung eines Arbeiters herstellen. Damit überbietet er bald alle die Hungerdoktoren mit ihren Pillen und Pulvern. Und eine solch „brave Armee“ wollte man in Deutschland und der Schweiz nicht dulden! Na, es wird hoffentlich bald anders werden. Aber halt! Das ist noch nicht alles. Wenn man ihm £160,000 sofort und alljährlich ungefähr £30,000 zahlt, dann wird er Arbeits-Institute errichten, worin die Arbeiter und gottlosen Menschen für die Kolonisation — natürlich eine christliche — vorbereitet und erzogen werden. Und dann fort mit ihnen, sie werden schon in irgend einem Winkel ganz christlich verrecken, nachdem sie den Aposteln des Monopols einen ganz hübschen Ertrag eingebracht, damit diese ihren „gottesfürchtigen“ Lebenswandel fortsetzen können.

Und ein solches Genie haben die Kapitalisten bis jetzt verkannt! Es war aber um der grossen Summe wegen; doch jetzt, wo die Gefahr so gross ist? — Nun ja, er soll die Summe haben! Wenn das Mittel nur hilft.

Und die andern Retter? Sie alle sind bleich vor Schrecken; sie können ja nichts derartiges bieten; „so eine Konkurrenz“, flüstern sie sich zu, das ist zu arg! Aber Courage! Wenn wir auch nicht so viel bieten können, so wollen wir uns um so mehr anstrengen und Alles kann noch gut werden. Es ist uns noch nicht bange! Und sie lassen von Frischem los. „Ich will den Arbeitern vom Streik abrathen“, sagt der Arbeiterführer; „ich will Alles aufbieten, damit die von Spitzeln und agents provocateurs Missleiteten sich ruhig ausbeuten lassen. Sollten sich die verführten Arbeiter aber dennoch entschliessen, zu streiken, dann will ich dafür Sorge tragen, dass Alles friedlich verläuft, resp. dass die Arbeiter der bewaffneten Macht keinen Widerstand leisten, sondern sich ruhig niederkartätschen lassen, den Streik baldmöglichst wieder aufgeben und sich gnädigst unterwerfen.“ „Schon gut!“ sagen die Kapitalisten, „wir sehen ihre guten Absichten.“ „Und Sie! was haben Sie zu sagen?“ „Wir“, tönt es majestätisch, „haben eine Partei hinter uns von einer und einer halben Million Mitgliedern.“ — „So? — Fahren sie fort.“ — „Nun, wir wollen unsere revolutionären Tendenzen aufgeben und dem Volke anrathen, auf die Majorität zu warten; natürlich! wenn — —.“ „Ach ja, ganz recht — nun, das versteht sich ja von selbst. Sie können sich darauf verlassen; also, abgemacht.“ Schliesslich kommt die Reihe an die Arbeiter-Journalisten. „Was können Sie thun?“ fragen die jetzt schon etwas beruhigten Monopolisten. „Wir wollen alle diese Herren nach besten Kräften unterstützen; wir wollen sie als die Helden des Tages, als die Retter der Arbeiter hinstellen und preisen; kurz, wir wollen Alles thun, was sie verlangen und hoffen, dass sie uns nicht vergessen werden.“

„Das ist recht so!“ ertönt es jetzt jubelnd von den Lippen der Privilegirten. Eine innige Umarmung und das Bündniss ist ge-

schlossen. Noch ein Hoch auf das Wohlerhalten der Gesellschaft und Jeder geht muthig an sein Werk; an Mitteln fehlt es ja nicht.

Nun, Du armer, ausgebeuteter Arbeiter, was hältst Du von diesem Bündniss? Was ist aus den grossen Revolutionären geworden und aus den grossen Arbeiterführern? Und was thut das zweischneidige Schwert der Arbeiter-Journalisten? Stelle Dir, o Proletariat, alle diese Fragen, und Du wirst sehr bald mit uns darin übereinstimmen, dass alle diese Führer und ehemaligen Revolutionäre daran sind, Dich zu verrathen, wenn sie dieses nicht schon gethan; denn sie sind heute alle Gewohnheits-Parlamentarier geworden, die sich vor lauter Packtiren und Kompromittiren von ihrem richtigen Wege abgekommen sind. Ihre Freiheitsideale haben sich zu einem Despotismus entwickelt; sie dürsten nicht mehr nach freier Entwicklung, sondern üben eine Art Diktatur aus, die keinen Widerspruch duldet; Jeder, der der fortschrittlichen Entwicklung gemäss arbeitet, ist für sie ein ausgesprochener Feind, ein „Spitzel“ oder agent provocateur, den zu vernichten alle Mittel gut sind. Und wenn er schliesslich vernichtet oder todt ist, so kann er nach ihrer Ansicht ganz frei und offen mit Schmutz beworfen und sein Andenken in den Koth gezerzt werden. Für sich selbst sind sie stets bemüht, grosse Namen zu erringen, immer das grosse Wort zu führen, um bei der ersten Gelegenheit einen Platz im „Arbeits-Rathe“ oder im Parlament zu erhalten. Hierzu braucht man aber nicht wirklich revolutionär zu sein, sondern nur bei Gelegenheit einige revolutionäre Phrasen loszulassen, wie es halt nöthig ist, um in den Augen des Proletariats zu steigen. Auf jeden Fall aber muss man die „respektable“ Masse hinter sich haben, damit man etwas aufzuweisen hat, und das fertig zu bringen, darin sind die Herren „Führer“ ja wahre Hexenmeister. Die Arbeiter streng zu diszipliniren, ist natürlich die Hauptaufgabe; denn was sind die Massen ohne Disziplin!? Das ist die Kunst. Sie müssen, wie die Soldaten, bald marschiren, bald stehen, dann kann man sie wie eine Heerde Schafe scheeren und treiben nach Belieben.

Wie oft, wenn man diese Prominenzen scharf beobachtet, müsste man lachen, wenn die Sache nicht gar so ernst wäre. Bis zu welcher Kunst haben sie es nicht gebracht, die Arbeiter einzuschläfern, oder, wenn der gerechte Zorn bei den Opfern der Ausbeutung ausbricht, wie sie sich dann anstrengen, dieselben zurückzuhalten und durch allerhand Versprechungen sich bemühen, sie zu bewegen, das alte System nicht zu verlassen. Bei jeder Gelegenheit wird aber das eigene „Ich“ kräftig herausgekehrt, um dem Volke zu zeigen, was sie eigentlich für „famose Kerle“ sind. Und so langsam geht es durch Intriguen, Kriecherei und Zurückhaltung von jeder Aktion, welche ihrer Popularität gefährlich, bis es endlich gelingt, den Massen all' ihre Selbstständigkeit zu rauben, somit ihre eigene Unentbehrlichkeit aufzudrängen und alle Leitfäden in ihren Händen zu konzentriren.

Doch die Lobhudelei der Kapitalisten, selbst diesen Führern gegenüber, muss uns schon theilweise die Augen öffnen und uns zeigen, dass es mit diesen Herren nicht so ganz „koscher“ ist und man sich wohl vor ihnen in Acht zu nehmen hat.

Was nun die Journalisten anbelangt, so ist es nicht nöthig, über sie viele Worte zu verlieren; nur einen Blick um uns her, und sehr bald haben wir Tausende von Beweisen ihrer „Ehrlichkeit“. Wir sehen, wie sie stets bereit sind, gleich einer Prostituirten, sich an den Meistbietenden zu verkaufen. Heute sind sie Sozialist, morgen Demokrat, übermorgen Reaktionär u. s. w. Ihre „Ehrlichkeit“ schreckt vor keiner gemeinen Denunziation zurück, wenn es nur Geld einbringt. Und wenn sie in Konkurrenz-Eifer gerathen, dann ist es oft lustig zuzusehen, wie sie sich gegenseitig mit ihren „Ehrlichkeiten“ bewerten.

Nun wird Mancher fragen: Was ist da zu thun? Kameraden! Sehr leicht ist hierauf zu antworten. Werfen wir diese ganze Bande von Führern, Repräsentanten, Journalisten u. s. w. auf die Seite und suche ein Jeder sein eigener Führer zu sein. Nehmen wir unsere eigenen Interessen selbst in die Hand und anvertrauen wir sie Niemand anders. Berathen wir gemeinschaftlich in allen Angelegenheiten und lassen wir uns von Niemandem einschüchtern, eine energische Handlung auszuführen. Hüten wir uns vor diesen Moralisten, die am liebsten unsere Versklavung verewigen möchten. Zeigen wir unserem gemeinschaftlichen Feind, dem Kapital, dass wir Kraft und Energie besitzen, unsere uns geraubten Rechte zurückzuerobern. Lassen wir uns nicht einschläfern durch allerhand Reformen, die man uns von Zeit zu Zeit bietet und verlangen wir immer die vollständige Befreiung aus dem Sklavenjoch. Und wenn die endgültige Stunde der Befreiung kommt, dann greifen wir den Feind, wie ein Mann von allen Seiten an und lasst uns dann nicht eher ruhen, als bis die letzte Fessel gebrochen, bis Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit überall gegründet und gesichert ist — dann und nicht eher wollen wir ruhen.

Es lebe die soziale Revolution! Hoch die Anarchie!

Zwei Wege sind es, die zu dem ersehnten Ziel führen; den geraden, breiten und ebenen hat uns die Macht der Willkür, der Herrschaft und des Eigennutzes verwehrt und viele Mühen und Ausdauer sind nöthig, um auf dem schmalen und schlüpfrigen Pfad, den wir betreten, zum Ziele zu gelangen. Aber nur kühn vorwärts gedrungen, Leidensgefährten, wir kommen doch dahin und je grösser die Mühe ist, desto süsser schmeckt der Lohn. Weitling.

Manifest der australischen Anarchisten.

Die ganze und absolute Freiheit für jeden Einzelnen und für Alle ist unser Mittel und unser Ziel. Durch die Freiheit allein können wir die Uebel der Gesellschaft zerstören und das universelle Wohlsein der Menschen zurückerobern.

Denn die Autorität ist nichts anderes, als der Besitz des Menschen durch den Menschen: Monarch und Eigenthümer sind zwei analoge (gleichbedeutende) Ausdrücke. Der Eigenthümer ist der König seiner Arbeiter, wie der Monarch der Eigenthümer seiner Unterthanen ist. Das wesentliche Vorrecht der Beiden besteht in der Herrschaft über ihre Unterthanen ohne Rücksicht auf deren Willen und Bedürfnisse.

Was auch das Besitzthum sei, das Eigenthumsrecht auf dasselbe ist ein Monopol. Derjenige, welcher es besitzt, kann dessen Gebrauch erlauben oder verbieten. Und es ist nicht schwer einzusehen, dass der, welcher Herr der Sachen, auch Herr der Menschen ist, die ihrer bedürfen, und dass, wie immer auch seine Natur und sein Temperament beschaffen sein mag, ob gut oder böse, das Fleisch und Blut seiner Arbeiter und Angestellten ihm gehört.

Da das Eigenthum die abscheulichste Form der Autorität ist, so ergibt sich der Kommunismus mit Nothwendigkeit. Es ist nothwendig, dass sich ein Jeder an der universellen Tafel der Natur selbst bedienen (sättigen) kann, und Niemand darf in Versuchung geführt werden, sich einen Löwenantheil anzueignen, damit Alle zu jeder Zeit ihre Bedürfnisse befriedigen können.

Ist es nicht besser, humaner, genussreicher und brüderlicher, demgemäss zu handeln, Vertrauen zu uns selbst und Anderen zu fassen und unter uns friedlich und freiwillig zum Besten Aller unsere eigenen Angelegenheiten zu ordnen und zu regeln? Wird man die Herren und die Götter, die wir uns gegeben haben, oder die sich uns ehemals aufdrängten, bedauern, nachdem sie ihrer Aemter entsetzt worden sind? Gleichviel — wir wollen uns selbst regieren.

Um frei zu werden, muss Jeder frei handeln und zu jeder Zeit bereit sein, sein Recht durch Widerstand und Gewalt aufrecht zu erhalten, wo immer dies möglich ist (ohne in hoffnungslosen Fällen seine revolutionäre Kraft zu vergeuden); denn die Vielfältigkeit der individuellen revolutionären Akte, welche mehr und mehr vom Volke begriffen, gebilligt und unterstützt werden — vom Volke, das aufzuwachen beginnt —, werden die Autorität erschüttern und die Freiheit mit allen ihren materiellen und moralischen Wohlthaten herbeiführen.

Das Volk allein muss aus eigener Kraft die Revolution machen, welche die Führer stets verloren haben, indem jede zentralisirte Gewalt — auch die der freiesten Organisationen — die Sache zu Fall brachte, welche sie leiten und fördern sollte.

Es ist nothwendig, dass die Revolution kommunistisch-anarchistisch sei, oder sie wird stets von Neuem beginnen müssen.

Der Mangel an Vertrauen der Menschen zu einander liefert der Autorität und dem Eigenthum die Mittel, uns zu bekämpfen; in gleicher Weise werden wir sie durch unser gegenseitiges Vertrauen besiegen.

Weil Jedermann von der gleichen Freiheit spricht, die nur durch die gleiche Freiheit aller Anderen beschränkt sein sollte, aber dennoch sich mit anderen zur Beeinträchtigung der Freiheit Einzelner und Vieler verbindet, so fordern wir die allgemeine Freiheit ohne jegliche Beschränkung als die beste Schutzwehr des Einzelnen und Aller.

Die Revolution wird also Folgendes feststellen:

Dass die Regierungen, die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze, Rang und Titel und alle Vorrechte abgeschafft werden.

Dass man das Eigenthum, das Geld, den Lohn und alle Monopole beseitigt.

Dass die absolute und unbegrenzte Freiheit eines jeden Einzelnen durch die absolute und unbeschränkte Freiheit Aller gewährleistet wird.

Wir erklären allen Gesetzen, Privilegien und Monopolen den Krieg. Die Freiheit und das Glück der Menschheit sind unser Ziel. Vereinigen wir uns!

Die Kapitalsbestie.

Ein Arbeiter schreibt der österr. „Volkspresse“: „Ich war in der Papierfabrik des Johann Blum in Wagram bei St. Pölten beschäftigt. Samstag den 13. September, 7 Uhr — also eine Stunde nach Beginn der Arbeit — sollte der Kesselheizer Josef Dworschak Messer schleifen, welche Arbeit an und für sich von Dworschak in seiner Eigenschaft als Dampfkesselheizer absolut nicht verlangt werden dürfte. Der Schleifstein wurde durch eine Transmission in Bewegung gesetzt. Als Dworschak nun im Begriffe war, den aus zusammengefügten und an den Rändern zerfetzten Stücken bestehenden Baumwollriemen auf eine hölzerne mit Blech überzogene Riemenscheibe aufzulegen, um den Stein in Bewegung zu setzen, wurde er plötzlich von dem Riemen erfasst und zwischen einen zweiten, neuen ledernen Riemen in geradezu grässlicher Weise hineingezerrt. Diesen Zeitmoment zu schildern, vermag ich nicht.

„Eine Hand wurde vom Handgelenke abgerissen und flog einige Meter weit weg. Die zweite Hand wurde zweimal in Splitter gebrochen, der Brustkasten zur Hälfte eingedrückt, ebenso die Füße in unbeschreiblicher Weise verstümmelt. Hier sei eingeschaltet, dass der schadhafte Riemen bereits das zweite Opfer gefordert hat. Während wir uns mit der gewiss traurigen Arbeit des Loslörens unseres unglücklichen Mitgenossen beschäftigten, zu welchem Zwecke wir den ledernen Riemen durchschneiden mussten, erschien der — Herr Chef. Er trat hinzu, rührte keine hilflose Hand, dafür aber war sein erster Ausruf: „Jetzt ist der gute Riemen auch noch hin!“ machte Kehrt und zog von dannen. Noch lebte der Aermste eine Stunde lang und auf dem Wege nach dem Spital, wohin man ihn auf einem federlosen Holzkarren schleppte, verschied unser bedauernswerther Arbeitsgenosse. Er wurde erlöst für ewige Zeiten aus den Banden des Privatkapitalismus, dessen Interesse sich wohl an neue Riemen heftet, der es aber keineswegs für nöthig findet, einem in seinem Dienste zerrissenen Proletariatskörper, wenn auch nur einen Fingerhut voll Mitgefühl zu zollen.

„Als nun die Wittve des Unglücklichen kam, um die so nöthigen Groschen des Wochenlohnes zu holen, da zog man dem armen, vom Schmerze gebrochenen Weibe den verdienten Arbeitslohn Dworschak's von 6—7 Uhr Früh an seinem Sterbetage, also seine letzte Arbeitsstunde auch noch ab. Man bezahlte der Frau die Arbeitszeit ihres todtten Mannes nur bis Freitag Abends aus! —“

Solche Abscheulichkeiten sind die Folgen des Privateigenthums und der kapitalistischen Produktionsweise. Die Menschen sind dadurch unter die Bestien der Urwälder gesunken; diese bekunden eine Art Mitgefühl, wenn ein Glied ihrer Rasse zu Grunde geht; den Kapitalisten kümmert es wenig, wenn einer seiner Arbeiter zerfetzt wird; der kostet ihn ja kein Geld. Etwas Anderes ist es mit dem Riemen; das zerrissene Stück Leder wirkt mehr auf das „Gefühl“ des Geldmenschen, wie der zerrissene Mensch. Und wenn man ein System, das solche Missverhältnisse hervorbringt, durch Gewalt beseitigen will, erklären einem gewisse Leute für verrückt!

Aus Russland.

Zum Tode verurtheilt durch den Strang wurden: Sophia Guenzburg, Stoilanofsky und Freifeld letzten Freitag vor den Petersburger Gerichtstrolchen. Der Prozess dauerte 5 Tage. Unter geschlossenen Thüren haben die Peiniger die Beweise erbracht. Sophia Guenzburg, welche auf dieser Seite der russischen Grenze verhaftet wurde, soll im Besitze von Bomben, Proklamationen an das russische Volk, sowie dem Todesurtheil Alexander's III. gewesen sein. Stoilanofsky's und Freifeld's Urtheil wurde in Zwangsarbeit nach Sibirien verwandelt. Dooshefsky und Crotchke (beide waren Offiziere) wurden freigesprochen.

Die Aufstände unter der Bauernbevölkerung nehmen in Russland von Tag zu Tag zu. In den letzten Tagen, heisst es, habe wieder ein Zusammenstoss zwischen dem Volke und der „Autorität“ stattgefunden. 15 Meilen von Moskow wollten sich die dortigen Bauern dem Gouverneur nicht fügen und schickten denselben, mit Stricken gebunden, nach Moskow zurück (nach dem Jenseits wäre der richtige Ort gewesen), worauf das Militär ausrückte und es zu einem heftigen Kampfe kam, welchem 100 Personen zum Opfer fielen. Die russischen Banditen haben grosse Fortschritte zu verzeichnen, denn sie haben ihre Zivilisations-Instrumente (Knute und Galgen) mit Pinkertons Patent vermehrt.

Verschiedenes aus Deutschland.

Der Sozialist Tabbert wurde am Montag bei seiner Entlassung aus Plötzensee von über 3000 Sozialisten im Triumph nach Berlin abgeholt.

Der Redakteur Illge vom Halle'schen soz.-dem. „Volksblatt“ wurde am Dienstag wegen Verächtlichmachung des Volksschulwesens zu einem Monat Gefängnis verurtheilt.

Der Redakteur der soz.-dem. „Presse“, G. Gladewitz, wurde wegen Beleidigung des Offizier- und Unteroffizierkorps vom Landgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Wegen Beleidigung verschiedener Behörden wurde am 5. d. M. vom Dresdener Landgericht der vormalige Redakteur Teistler von der „Sächs. Arbeiterztg.“ zu 12 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Der Oberstlieutenant von Exidy des Husarenregiments in Dresden wurde, in Folge der Herausgabe eines Buches seinerseits, aufgefordert, zu resigniren. Das Buch ist betitelt: „Ernste Gedanken“ und fordert der Verfasser darin das Volk auf, aus der Kirche, als einer veralteten, der modernen Wissenschaft widersprechenden Institution, auszutreten.

Der Redakteur der Magdeburger „Volksstimme“ soll sich nach Ansicht des Staatsanwalts durch den Abdruck des Heine'schen „Weberliedes“ der Gotteslästerung und Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben und ist deswegen gegen ihn die Untersuchung eröffnet worden.

Die Strafkammer in Hamburg hat fünf Vorstandsmitglieder des Maurerfachvereins von Bergedorf zu 6 bis 9 Monaten Gefängnis wegen „gemeinschaftlicher Erpressung“ verurtheilt. Die Leute hatten einem Maurermeister mit Sperre gedroht, falls er drei von ihm entlassene Maurer nicht wieder in Arbeit nehme.

Am 7. November wurde vor dem Schöffengerichte zu Rastatt eine Anklage gegen den Apotheker Lutz zu Baden-Baden verhandelt, der sich des „grobe Unfugs“ dadurch schuldig gemacht haben sollte, dass er am 10. August auf dem Grabe des im Jahre 1849 standrechtlich erschossenen Artillerie-Wachtmeisters Heilig aus Pfulendorf zum Andenken an die damaligen Opfer des schändlichen preussischen Standgerichts einen Kranz mit rother Schleife niedergelegt hatte, auf welcher die Worte gedruckt waren:

„Den Opfern des Unverständes und der Willkür,
Den Kämpfern für Freiheit und Recht,
Den Todten die Lebenden.“

Am 11. November ist der Schuhmacher Max Baginski zu Berlin in einer Schuhmacherversammlung, während er über das Thema „Anarchismus und Sozialismus“ sprach, auf Anordnung des überwachenden Polizei-Lieutenants verhaftet worden. Der Vortragende soll sich einige Aeusserungen erlaubt haben, die der Verstand des Polizisten als Majestätsbeleidigungen auffasste. Nach Feststellung seiner Personalien wurde der Verhaftete wieder entlassen.

In Erfurt sind 3000 Schuhmacher auf's Pflaster gesetzt und brodlos gemacht worden. Die Schuhwaarenfabriken sind theilweise geschlossen, andere haben ihren Arbeitern gekündigt. Und das Alles, weil die Arbeiter für einen verdienten Genossen, welcher mit der Entlassung bestraft worden war, Partei ergriffen.

So arbeiten Gerichtsstrolche, Polizeihunde und Kapitalsbestien ganz zu unseren Gunsten, weil sie fortwährend böses Blut schaffen.

Aus Frankreich.

General Seleverstoff, früher Oberbefehlshaber der russischen Gendarmerie, wurde am 18. Nov. im Hotel de Bade (Paris) in den Kopf geschossen. Am nächsten Morgen starb er an den Wunden. Zwei Nihilisten wurden auf Anlass dieses verhaftet; der vermuthete Thäter jedoch, mit welchem jene in Verbindung gestanden haben sollen, wird noch gesucht, hoffentlich aber nicht gefunden; denn sicher hat dieser Polizeilümmel den Tod durch Nihilistenhand tausendfach verdient. Da die That ganz geräuschlos abging, so wird angenommen, dass eine knall- und rauchlose Schusswaffe dazu verwendet wurde. — Diese Dinger sind vortrefflich.

Ueber den Prozess unseres Genossen Lorion, welcher zu 15 Monaten Gefängniss und 25 Fr. Geldbusse verurtheilt wurde, werden wir in unserer nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht bringen.

Zur Gedenkfeier der Chicagoer Märtyrer.

Anarchistische Versammlungen, über welche uns in letzter Nummer die Berichte fehlten, wurden ausser den schon reportirten noch abgehalten: In London im internationalen Arbeiterklub, Berner Street, und im Lambeth Progressive Club, Kennington Road, am 9. November. In Leicester fanden Samstags, Sonntags und Montags fünf durchweg anarchische Versammlungen statt und eine in Hull am Montag, welcher eine grosse Demonstration voranging. Die Versammlungen waren alle von gutem Erfolg.

Sehr erfolgreiche Versammlungen wurden ferner abgehalten von der Socialist League in Milton Hall, Howley Crescent und im United Radical Club, Kay Street, Hackney Road, London.

Endlich kamen noch enthusiastische Berichte über Versammlungen aus Aberdeen, Brighton, Dublin, Edinburgh, Glasgow, Leeds, Manchester, Norwich, Sheffield und Yarmouth. — Wir sehen, dass die letzten Worte A. Spies': „Es wird eine Zeit kommen, wo unser Schweigen sich wirksamer erweisen wird, wie unsere Stimmen, welche Ihr heute erdrosselt!“ in Erfüllung gehen.

Der Anarchismus in Amerika.

Wie englischen Blättern berichtet wird, hatten die Anarchisten in Newark, New Jersey, zur Gedenkfeier der Chicagoer Märtyrer eine Halle gemiethet, welche ihnen, als der Eigenthümer erfuhr, was eigentlich vorgehen sollte, von diesem verweigert wurde. Die Angekommenen stellten sich sodann vor dem Gebäude auf der Strasse auf und Frau Parsons begann ihre Rede auf den in die Halle führenden Staffeln. Von der Polizei aufgefordert, vom Reden abzustehen, verweigerte sie dieses. Die Folge davon war, dass sie verhaftet wurde. Die Versammelten liessen dies jedoch nicht so ruhig geschehen, sondern griffen, mit dem Rufe: „Nieder mit der Polizei!“ dieselbe an. Nachdem jedoch noch ein frischer Trupp Polizisten hinzugekommen war und vom Knüppel den grösstmöglichen Gebrauch machte, blieben diese wieder einmal Sieger. Ausser Frau Parsons wurden noch mehrere andere Personen verhaftet. — Dieser Vorgang beweist wieder, wie schwer der amerikanischen Regierungs-Kanaille der Anarchismus im Magen liegt.

Anarchismus in der Schweiz.

Aus Genf wird vom 11. Nov. berichtet: Die Polizei hat hier einen französischen Anarchisten, Namens Ardaine, verhaftet, welcher sich damit beschäftigte, ein Manifest, in drei verschiedenen Sprachen abgefasst, anzukleben. Das Manifest endete mit den Worten: „Tod den Ausbeutern!“ Vergessen wir nicht die Abschachtung unserer Genossen in Chicago am 11. Nov. 1887.

England und die Schweiz.

Castioni, welcher bei der kürzlich stattgehabten „Revolution“ in dem Schweizer Kanton Tessin den Regierungsrath Rossi er-

schossen haben soll, später aber nach London kam und dessen Auslieferung die Schweizer Regierung von England verlangte, weil sie die That als gemeinen und nicht als politischen Mord betrachtete, wurde nach längerer Untersuchung am Montag den 10. Nov. von dem hiesigen Gerichtshofe (Queens bench) auf freien Fuss gesetzt. Alle Schweizer Bourgeoiszeitungen drücken ihr Bedauern darüber aus, dass der vermuthliche „Mörder“ nun der „Gerechtigkeit“ entwischt ist. Sie gestehen jedoch zu gleicher Zeit ein, dass das englische Gericht nicht anders handeln konnte und sehen in dem Urtheil die Bestätigung der Prinzipien, welche die Schweiz betreffs des Asylrechtes immer verfochten hat. — Ob die Herren Zeitungsschreiber den letzten Satz wohl aussprechen können, ohne dabei zu erröthen? Nun ja, sie sind so sehr an das Lügen und Verdrehen der Thatsachen schon gewöhnt, dass ihnen dabei gar nichts mehr auffällig vorkommt.

General Booth

sagt in seinem Reformationsplane, es wäre hoffnungslos zu verlangen, dass Jeder, der bereit ist zu arbeiten, so „gut logirt, so warm gekleidet und so regelmässig gefüttert werde, wie die Verbrecher in den englischen Zuchthäusern“. Zum Beschaffen der Lebensmittel für die „freien Arbeiter“ hat er im Sinne, eine Brigade zu formiren, welche die übrigen Brocken aus den Familien der Mittelklasse zusammenzutragen hat. Trotz diesem, aller Menschlichkeit hohnsprechenden Cynismus, lesen wir, dass die Führer der Dockarbeiter-Union dem „Ding“ ihre Anerkennung zollen; ebenso thun dies auch der Ruppige und die Czarenbestie. — Wie sich das seltsam trifft!

„Die freie Tribüne“.

Soeben ist die erste Nummer des Organs der revolutionären Anarchisten, „La Tribune Libre“, erschienen. Es erscheint jeden 15. im Monat und wird herausgegeben von einigen Genossen des internationalen revolutionären Zirkels französischer Sprache, welche jeden Montag Abend im Klub „Autonomie“ sich versammeln. Das Heft ist allen Genossen, welche der französischen Sprache mächtig sind, seines interessanten Inhaltes wegen, sehr zu empfehlen. Wir wünschen der neuen Mitkämpferin den besten Erfolg.

Preis des Blattes ist: Jährlich 2 Fr. 50, halbjährlich 1 Fr. 25. Die einzelne Nummer kostet 10 Centimes.

Alle Briefe sind zu senden an die Redaktion des Blattes: J. Olivon, 26, Warren Street, Fitzroy Square, London, W.

Projekt einer internationalen Zentral-Halle.

Es ist hier ein Komite im Entstehen begriffen aus in der Arbeiterbewegung bekannten Personen, zu dem Zweck, eine geeignete Halle anzuschaffen, in welcher Arbeitervereine aller Schattirungen und aller Nationalitäten ihre Versammlungen abhalten können, anstatt gezwungen zu sein, in Wirthshäusern zu verkehren, oder von der Gnade des aussaugenden Landlords abzuhängen.

Die Idee des Komites ist, dass die die Halle betreffenden Unkosten von allen Vereinen, die dieselbe benützen, gemeinschaftlich getragen werden sollen. Das Komite wird in nächster Zeit ein Zirkular erlassen an alle Arbeitervereine, welche sich für die Sache interessieren, das die vollen Details des Planes enthält.

Diejenigen, welche ein Interesse daran nehmen und weitere Information wünschen, mögen sich in Verbindung setzen mit

G. Walden, 30, Burton Street,
Burton Crescent, W.C.

Briefkasten.

W. Ihr Artikel wurde für die „Aut.“ als nicht geeignet befunden. — R. (Brasilien.) Brief erhalten, Sachen abgesandt.

Bekanntmachung.

Den Lesern und Freunden der „Autonomie“ in den Vereinigten Staaten Amerikas ist hiemit bekannt gegeben, dass die „Autonomie“ von Nr. 104 an zum Preise von zwei Cents, mit Postversendung drei Cents pr. Exemplar zu haben ist. Mit diesem, von den vereinigten Gruppen New-Yorks und Umgebung gefassten Beschlusse soll ausschliesslich nur eine weitgehendere Propaganda bezweckt werden.

Der „RADIKALE ARBEITER-BUND“ New-York,
216, East, 5. Street.

IN NEW-YORK

ist die „Autonomie“ auch zu beziehen durch R. Oppel, 6, Gouverneur Slip. Ebenso der „Anarchist“ und die anarchistisch-comunistische Bibliothek.